

"Behandeln Sie meine Kinder nicht wie Tiere": Beschwerden bei der russischen Militärstaatsanwaltschaft bringen Missstände ans Licht

Lukas Lecluyse 11.08.2022 VRT, Flämische Rundfunk- und Fernsehanstalt, öffentlich-rechtliche Anstalt

Investigative Journalisten des journalistischen Netzwerks Bellingcat und der unabhängigen Zeitung The Insider haben zahlreiche Beschwerdebriefe aus der Mailbox der russischen Militärstaatsanwaltschaft erhalten. Diese zeigen, dass die Lage an der Front weit weniger rosig ist, als der Kreml vorgibt: Soldaten werden angeblich verleitet oder gezwungen, an die Front zu gehen, es gibt nicht genügend Lebensmittel und nur wenige medizinische Einrichtungen. Auch viele Gräueltaten der russischen Armee sind ans Licht gekommen.

Investigative Journalisten von Bellingcat und der unabhängigen Zeitung The Insider sind in den Besitz zahlreicher Korrespondenz gelangt, nachdem die Mailbox der russischen Militärstaatsanwaltschaft gehackt wurde. Unter den Briefen waren viele Beschwerden von Eltern, jungen Soldaten und Zivilisten, die zeigen, dass die Lage an der Front nicht so rosig ist, wie Moskau sie darstellt.

"Behandeln Sie mein Kind nicht wie einen Hund"

Eine der Beschwerden stammt von den Eltern des 20-jährigen Soldaten Mikhail. Aus ihrer E-Mail geht hervor, dass sie mit dem Verlauf der Dinge sehr unzufrieden sind. "Als ich meinen Sohn anrief, sagte er, sie würden ihn zu einer Übung mitnehmen. Später stellte sich heraus, dass es ein Krieg war. Sie wohnten in Zelten und konnten sich nicht waschen. Er musste Trockenrationen essen und bekam nur eine halbe Portion. Im Zug gab es kein Trinkwasser. Unsere Kinder sind keine Tiere... Wo bleibt die Gerechtigkeit?"

Andere Eltern wandten sich ebenfalls an die russische Militärstaatsanwaltschaft, um ihren Unmut zu äußern. "Unsere Kinder gehörten zum ersten Bataillon, aber sie haben sich zu nichts verpflichtet, während Sie behaupten, sie hätten es getan. Wir glauben, dass unsere Kinder zur Teilnahme an einer Militäroperation verleitet wurden und nun ihr Leben in Gefahr ist. Sie haben nie eine vollständige militärische Ausbildung erhalten. Wir bitten Sie, unsere Kinder aufzuspüren und sie dringend an einen sicheren Ort zu bringen".

"Der Enkel meines Freundes kam verletzt zurück und erzählte mir, wie sie von ihren Kommandanten geschlagen wurden. Sie wurden gezwungen, einen Vertrag zu unterschreiben", schreibt Elena, eine besorgte russische Bürgerin. "Wir haben es wirklich mit einer gewissen Gesetzlosigkeit zu tun. Ich bitte Sie, diese Tatsachen zu untersuchen und diejenigen, die unsere Wehrpflichtigen in den Tod schicken, nach dem Kriegsrecht zur Rechenschaft zu ziehen."

„Sie haben alles gestohlen“

Unter den Beschwerde-E-Mails sind auch einige Zeugenaussagen von Bewohnern der Regionen Donezk und Lugansk aufgetaucht. In diesen Regionen leben viele Menschen, die sich der Russischen Föderation anschließen wollen. Viele von ihnen scheinen jedoch nicht glücklich darüber zu sein, wie die russischen Truppen die Region "befreit" haben.

"Ich schreibe nochmals, um Sie auf die Gräueltaten und Plünderungen der russischen Armee aufmerksam zu machen. Wir leben in Donezk und sind Bürger der Russischen Föderation. Anfang April kamen russische Truppen in unser Dorf. Am nächsten Tag erlebte meine Mutter eine echte Gräueltat: Ein Panzer zerstörte unseren Zaun und das Tor eines Hangars. Er fiel auf unsere Autos, die in der Garage standen. Es wurde alles gestohlen: Werkzeuge, Ersatzteile und Kondome. Sagen Sie mir, sind das Menschen?"

Yulia, eine Einwohnerin von Lugansk, wandte sich ebenfalls an die Staatsanwaltschaft und beschwerte sich über Diebstahl und Plünderung. "Heldenhafte Soldaten kamen nach dem 8. März in unser Dorf und raubten eine Schule, einen Kindergarten, drei Geschäfte, eine Apotheke und Bauern aus. Sie wohnten dann vierzehn Tage lang in unserem Haus und nahmen all unser Hab und Gut mit, sogar Spielzeug und abgenutzte Sachen."

Verwundet? Zurück an die Front!

Auch die Mutter des Gefreiten Nijasow Mikailowitsch schreibt eine ergreifende Nachricht. Ihr Sohn wurde zweimal verwundet. Beim ersten Mal wurde er von einem Schrapnell getroffen und erlitt eine Gehirnerschütterung mit Lähmung. Allerdings musste er das Feldlazarett wieder verlassen, weil es nicht genug Platz gab. Trotz starker Kopfschmerzen und teilweisem Verlust des Seh- und Hörvermögens musste er an die Front zurückkehren.

Einen Monat später landete er im Krankenhaus, nachdem er in der Nähe einer explodierenden Mine war. Er leidet unter Schwindel, Kopfschmerzen, teilweisem Gedächtnisverlust und Seh- und Hörproblemen. Nach Ansicht der Mutter kann das Fehlen einer angemessenen medizinischen Behandlung irreversible Folgen haben.

Zum Kampf gezwungen

Für viele Russen kam der Einmarsch in die Ukraine ebenfalls sehr unerwartet. Viele russische Soldaten und Wehrpflichtige wurden unter Vorspiegelung falscher Tatsachen in die Ukraine geschickt. Ein 21-jähriger Soldat schrieb, dass er dachte, er würde zur Ausbildung nach Syrien gehen, aber plötzlich in der Ukraine landete. "Ich wurde auf betrügerische Art und Weise in die Ukraine geschickt, ohne meinen eigenen Wünschen Rechnung zu tragen. Ich stehe an vorderster Front, in Schussposition. Ich habe meine Kameraden im Kampf verloren. Ich bin 21 Jahre alt und ich möchte leben. Aber was kann ich tun?"

Die gehackte Mailbox der russischen Militärstaatsanwaltschaft enthält Hunderte von Zeugenaussagen von Soldaten, Eltern, Angehörigen und Zivilisten. Es wird deutlich, dass die Lage an der Front keineswegs so rosig ist, wie der Kreml behauptet. Viele eingezogene Jugendliche wurden dazu verleitet, an die Front zu gehen, und viele Eltern sind unzufrieden damit, wie ihre Kinder behandelt werden.

<https://www.vrt.be/vrtnws/nl/2022/08/11/mailbox-van-russisch-militair-parket-gekraakt/>